

Liebe Gemeinde,

es „*kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.*“ So hat der Dichter Rainer Maria Rilke es in seinem Gedicht über das Karussell im Jardin du Luxembourg in Paris beschrieben. Das Karussell dreht sich in endlosem Kreis. Das ist sein Sinn. Für ein Karussell ist das Sich-im-Kreis-Drehen gut, ist das der Sinn. Für das Leben, für unser Leben in dieser Welt, für unser Zusammenleben ist das gerade nicht der Sinn. Und wenn das Karussell im übertragenen Sinn in unserem Leben Raum gewinnt, dann kann das nicht gut sein.

Die Worte Jesu aus der so genannten Bergpredigt, die wir vorhin als Evangeliums-Lesung gehört haben, wollen den schädlichen Karussells in unserem Leben Einhalt gebieten. *Ihr habt gehört, sagt Jesus in der Überlieferung des Evangelisten Matthäus, dass gesagt ist: »Auge um Auge, Zahn um Zahn.« Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.*

*Auge um Auge, Zahn um Zahn.* So steht es in den Gesetzestexten des Alten Testaments unserer Bibel. Eine Regel übrigens gegen die Spirale der Gewalt, die wir auch heute noch in vielen Zusammenhängen erleben, wo Gewalt mit Gewalt beantwortet wird. *Auge um Auge, Zahn um Zahn* also eine Regel aus dem Willen zur Mäßigung heraus. *Nur Auge um Auge, nur Zahn um Zahn. Mehr nicht.* So könnte man es sagen. Keine Spirale mehr. Aber es bleibt – ein Karussell.

Und Jesus geht deshalb weiter als diese Regel aus dem Alten Testament. Jesus sagt: Macht nicht mit in diesem Karussell. Dreht euch nicht im Kreis! Begegnet dem, der Böses tut, nicht mit den gleichen bösen Mitteln! Stoppt den verhängnisvollen Kreislauf! Brecht aus dem Karussell aus! Denn nur so wird sich etwas verändern.

Es ist viel darüber gestritten worden, wie die Beispiele in der Rede Jesu zu verstehen sind. Für manche Christen waren und sind dies utopische, unrealistische Aufforderungen, die deshalb nicht im engeren Sinn umgesetzt werden dürfen. Für andere Christen wiederum waren diese Sätze aus der Bergpredigt grundlegend für ihren friedlichen, gewaltlosen Widerstand gegen Mächtige und Gewalttätige. Menschen wie Mahatma Ghandi oder Martin Luther King sind bleibende Vorbilder der Gewaltlosigkeit. Andererseits bestehen berechtigte Zweifel daran, ob eine Gesellschaft Bestand haben kann, in der dem gewalttätigen Handeln Einzelner nicht notfalls auch mit Gewalt Einhalt geboten wird.

Lassen wir uns nicht dazu hinreißen, allein aus den Worten der Bergpredigt eine allgemeine Lebens-, Gesellschafts- oder Weltordnung ableiten zu wollen. Nehmen wir die Worte der Bergpredigt aber ernst. Ernst als Aufruf an uns, die scheinbar unausweichlichen Kreisläufe der Gewalt in dieser Welt in Frage zu stellen. Auch durch unser Tun.

Das Karussell, es „*keist und dreht sich nur und hat kein Ziel.*“ Die Rache, die für einen Schaden einen anderen Schaden herbeiführt, wird die Welt nicht zum Besseren verändern. So sehr in uns Menschen immer wieder dieser Wunsch nach Rache steckt, nach Genugtuung durch Vergeltung. Sie bleibt als Rache an sich letztlich sinnlos und damit ziellos wie das sich drehende Karussell. Wer etwas

verändern will der muss diesem Karussell entfliehen. Das kann nur gelingen, wenn die Konsequenz der Gewalttat nicht eine neue Gewalttat ist. „*Warum tötet ihr Menschen, um zu zeigen, dass das Töten von Menschen falsch ist?*“ fragte schon vor Jahren die Bewegung gegen die Todesstrafe.

Das Karussell dreht sich ohne Ziel. Ihr aber, so spricht es Jesus uns zu, ihr habt ein Ziel!

*Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* So sagt es Jesus am Ende dieser Verse. Und die Vollkommenheit, die hier in diesen Worten gemeint ist, ist nicht eine menschliche, weltliche Perfektion. Man kann dies am besten durch einen Blick in den griechischen Urtext verstehen. Das Wort *teleios* (vollkommen) ist eine Ableitung des Wortes für Ziel: *telos*. Und das wiederum kann man auch übersetzen mit Vollendung. Und das letzte Wort Jesu am Kreuz nach der Überlieferung des Johannes-Evangeliums: *es ist vollbracht* ist ebenfalls eine Form dieses griechischen Wortes.

Diese Zusammenhänge helfen uns zu verstehen, woher die Kraft kommen kann, aus dem Karussell der Gewalt und Gegengewalt, der Rache und blinden Strafe auszubrechen. Dazu fordert uns Jesus auf, wenn er sagt: *Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und dir deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und wenn dich jemand nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei.*

Das erfordert viel Mut, sich nicht durch Gewalt einschüchtern zu lassen. Das erfordert große Stärke, sich nicht mitzudrehen im Karussell von Druck und Gegendruck von Zwang und Angst. Den Mut, den es erfordert, sich nicht durch Gewalt einschüchtern zu lassen, die Stärke, die es erfordert, den Zwang eines anderen ins Leere laufen zu lassen durch freiwillige Taten, diesen Mut und diese Stärke können wir kaum aus uns selbst erreichen. Ebenso wie die Liebe, zu der Jesus uns ruft, auch hinter der schlimmsten Tat noch den Menschen zu erkennen, der nicht nur Täter ist, sondern ein Kind und Geschöpf Gottes bleibt trotz aller Gebrochenheiten. *Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen*, sagt Jesus.

Nur derjenige wird diese Kraft, diesen Mut und diese Liebe finden können, der sich selbst getragen wissen darf. Getragen von der Macht, der Kraft und der Liebe, die stärker ist als alle Gewalt dieser Welt. Getragen von Gott.

Wenn wir in diesem Glauben leben können und darauf vertrauen können, dass seine Kraft gerade in den Schwachen mächtig ist, dann können wir diese Welt verändern – das sagen uns die Worte Jesu zu. Er traut es uns zu. Dann können wir vielleicht manches Karussell aus der Bahn bringen – aus dem sinnlosen Kreislauf hin auf das Ziel der Vollkommenheit Gottes. In dieser Welt werden wir die Vollkommenheit nicht erreichen. Wie gut aber, dass diese Welt nicht alles ist. Wie gut aber auch, dass Gottes Vollkommenheit, dass das Ziel in dieser Welt schon angebrochen ist und wir daraus Kraft und Liebe gewinnen können. Im Vertrauen auf den Gott, von dem Josefines Taufspruch aus dem zweiten Thessalonicherbrief bezeugt: *Der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen.* (2Thess 3,3)

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*